

## Ein Land unter Druck



Von **Bettina Schulte**

Fr, 12. April 2019

Theater

Jaha Koos Performance "Cuckoo" aus Südkorea eröffnete das Basler Festival "It's the Real Thing".



Einsam mit drei Reiskochern: Jaha Koo in „Cuckoo“ Foto: Radovan Dranga

Was so alles erfunden wird, um den Menschen ihr Leben zu erleichtern. In Südkorea gibt es aus naheliegenden Gründen einen elektronischen Reiskocher mit dem hübschen Namen Cuckoo. Und nett und lustig sieht es auch aus, das Gerät, wie es da in dreifacher Ausführung auf einem Tisch im Rossstall der Kaserne Basel liegt. Blinkende, fröhliche Miniroboter, die Hana, Duri und Seri heißen – und bei der Performance von Jaha Koo auch sprechen können. Und zwar ziemlich viel. Duri und Seri geraten mächtig in Streit über ihre Existenz als Reiskocher – während Hana nichts sagt und stattdessen tut, was seine Bestimmung ist: Reis zu kochen.

Man könnte in diesen Geräten, die in einem koreanischen Werbevideo auf der riesigen Bühnenfüllenden Leinwand im Bühnenhintergrund in einem Zug aneinandergehängt durch die Landschaft dampfen, ein Symbol für die Prosperität des asiatischen Landes sehen. Doch Jaha Koo, dessen 60-minütiges Stück sehr zu Recht die siebten Basler Dokumentartheatertage "It's the Real Thing" eröffnete, belehrt das Publikum im ausverkauften Saal schnell eines anderen. Es gibt ein traumatisches Datum in der jüngeren Geschichte des angeblichen Tigerstaats. Es ist der ... 1997,

den die Koreaner als Tag der nationalen Demütigung empfinden: den Tag, als Korea in einer tiefen Wirtschaftskrise sein Geschick in die Hände des Internationalen Währungsfonds (IWF) legte. Danach "kamen die amerikanischen Heuschrecken und fraßen die koreanischen Märkte auf": So sieht es der 1984 geborene Musiker, Komponist und Performancekünstler, der mitten in dieser Krise heranwuchs und das Land Anfang der 2000er-Jahre verließ, um in Amsterdam an der DasArts-Akademie zu studieren.

Jaha Koo steht mit unbewegtem Gesicht neben dem Tisch mit den Cuckoos auf der Bühne und erzählt seine Lebensgeschichte: zuerst auf Koreanisch, dann, mit dem Wechsel nach Europa, auf Englisch. Auf der Videoleinwand spielen sich dazu Szenen ab, von denen man bisher nichts wusste: Blutige Auseinandersetzungen von Demonstranten mit der Polizei, Massenproteste, die niedergeknüppelt werden, Menschen, die sich ganz eng zusammenkauern aus Angst: Es ist ziemlich erschreckend. Das soll Südkorea sein, ein Land, von dem der Westen wegen seines technologischen Fortschritts profitiert? Jaha Koo zeigt ein ganz anderes Land. Ein Land, in dem alle 37 Minuten ein junger Mensch Suizid begeht. Ein Land, in dem es Sicherheitstüren an den U-Bahn-Stationen gibt, damit sich nicht so viele Menschen vor den Zug werfen. Ein Land unter Druck. Ein Land, in dem man sich "einsam ohne Hilfe fühlt".

Auch Jaha Kooos bester Freund Jerry muss sich so gefühlt haben. Kurz nachdem er nach Amsterdam gegangen war, bekommt er die Nachricht von seinem Tod. Er ist – aus Wut, wie der Überbringer der Nachricht meint – vom Balkon gesprungen. Jaha Koo weiß es besser – und weiß doch nicht, warum Jerry den Tod dem Leben vorgezogen hat. Er war verheiratet, hatte ein kleines Kind. War der Druck zu groß geworden? Ein Trauma, das einem beim Zuhören und Zuschauen ziemlich nahe rückt. Wie auch das Schicksal des 19-jährigen Kim, der die kaputten Sicherheitstüren reparieren muss. Seine Aufträge kann er nicht schaffen in der Zeit, die ihm zur Verfügung steht. Jaha Koo vergegenwärtigt ihn und man glaubt ihn fast zu sehen, wie ihm der Schweiß am Körper herunterläuft – noch eine Minute, dann hat er den Sensor repariert – , während die U-Bahn naht.

Es ist ein auch atmosphärisch sehr dichter Theaterabend, der auf bedrückende, aber auch sehr unterhaltsame Weise Einblick in eine Gesellschaft gewährt, die seit 1997 im Dauerstress lebt. Den größten Feind hat Jaha Koo auch ausgemacht: Er heißt Robert Edward Rubin und war damals – unter der demokratischen Regierung Clinton – USA-Finanzminister: ein smarterer Typ, den der Komponist mit einer gerappten Zeile im Loop ins Nirwana schickt. Seine Schwiegertochter gibt heute Kurse im Glücklichein. Das ist von zynischer Komik. Am Ende formt Jaha Koo mit Hilfe einer Plastikform lauter abgerundete Backsteine aus Reis, türmt sie übereinander. Man ahnt vielleicht, was jetzt kommen wird. Die verletzlichen, verwundbaren Körper, denen diese Ausgabe des Festivals gewidmet ist, halten den Anforderungen der globalisierten Ökonomie nicht stand. Der Auftakt zu diesen vier Tagen hätte stärker nicht sein können.

**Das Festival "It's the Real Thing"** dauert bis zum 14. April. Programm, Infos und karten: [www.itstherealthing.ch](http://www.itstherealthing.ch)



BZ • medien

# Noch mehr BZ?

Badische  Zeitung

Ressort: **Theater**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Fr, 12. April 2019:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

---

## Kommentare

Bitte registrieren Sie sich einmalig bei "Meine BZ", um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können. Beachten Sie bitte [unsere Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).

[Jetzt registrieren](#)

Sie haben bereits einen "Meine BZ"-Zugang?

[Jetzt anmelden](#)

---